

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. Karlsruher Ausgabe. 1890-1890 1890

29 (11.10.1890) (29=No. 148a)

Erscheint täglich als Karlsruher Ausgabe u. kostet ins Haus geliefert monatlich 70 Pfg. Durch die Post bezogen mit Zustellgebühr 1/4 jährlich Mf. 2.25.

Inseratenpreis: 10 Pfg. die ein-spaltige Garmondzeile, bei größeren Anzeigen und bei öfterem Einrücken entsprechenden Rabatt.

Volkshfreund

Einzelnummern 5 Pfg.

Südwestdeutsches Volksblatt.

Einzelnummern 5 Pfg.

Verlag von Adolf Ged in Offenburg. Redaktion u. Expedition Kreuzstr. 31 in Karlsruhe. Alle Artikel d. Bl. die durch Korrespondenz-Verfahren als Originalartikel bezeichnet sind, dürfen nur unter ausdrücklicher Bezeichnung der Quelle abgedruckt werden. Anzeigenspreise gratis.

Der erste Rechenschaftsbericht der Fraktion.

Wähler! Parteigenossen!

Durch das Ausnahmegesetz, welches die deutsche Sozialdemokratie außerhalb des gemeinen Rechts gestellt hat, ist es uns unmöglich geworden, Euch in öffentlichen Versammlungen Bericht über unsere Thätigkeit und Stellung im Reichstage zu erstatten: wir sehen uns daher genöthigt, unserer Pflicht durch diesen schriftlichen Rechenschaftsbericht zu genügen.

Wir müssen hinter die gegenwärtige Legislaturperiode zurückgreifen.

Als am 11. Mai vorigen Jahres der Halbidiot Hödel-Lehmann Unter den Linden in Berlin die bekannten Revolvergeschüsse abfeuerte, wurde es durch die Haltung gewisser Zeitungen und durch verschiedene hier nicht näher zu bezeichnende Vorkommnisse sofort klar, daß die Reichsregierung, welche unmittelbar vorher mit ihren Steuerprojekten durch die oppositionelle Haltung der liberalen Majorität eine schwere Niederlage im Reichstag erlitten hatte, — der reaktionären Tradition folgend, aus jener That den Ausgangspunkt einer Politik der Reaktion zu machen beabsichtigte. Und richtig, wenige Tage nachher wurde dem Reichstag der unter dem Namen „Hödelgesetz“ historisch gewordene Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die deutsche Sozialdemokratie als fortgeschrittenste, folgerichtigste und zielbewussteste der Oppositionsparteien, an Händen und Füßen geknebelt, der Polizei auf Gnade und Ungnade überliefern sollte. Die Urheber dieses Gesetzentwurfes hatten sich indeß verrechnet. Trotz der Hezereien eines gewissen Theiles der Presse blieb die öffentliche Meinung dem geplanten Ausnahmegesetz abgeneigt und die liberalen Parteien beschloßen einmütig, dasselbe zurückzuweisen. Unter solchen Umständen erachteten es die sozialdemokratischen Abgeordneten im Interesse der Partei für das Rathsamste, sich von den Debatten über den Gesetzentwurf fernzuhalten, und nur eine kurze Erklärung abzugeben, die also lautete:

Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

„Der Versuch, die That eines Wahnsinnigen, noch ehe die gerichtliche Untersuchung geschlossen ist, zur Ausführung eines lang vorbereiteten Reaktionsstreichs zu benutzen und die „moralische Urheberchaft“ des noch unerwiesenen Mordattentats auf den deutschen Kaiser einer Partei aufzuwälzen, welche den Mord in jeder Form verurtheilt und die wirtschaftliche und politische Entwicklung als von dem Willen einzelner Personen ganz unabhängig auffaßt, richtet sich selbst so vollständig in den Augen jedes vorurtheilslosen Menschen, daß wir, die Vertreter der sozialdemokratischen Wähler Deutschlands, uns zu der Erklärung gedrungen fühlen:

„Wir erachten es mit unserer Würde nicht vereinbar, an der Diskussion des dem Reichstage heute vorliegenden Ausnahmegesetzes theilzunehmen und werden uns durch keinerlei Provokationen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, in diesem Entschluß erschüttern lassen. — Wohl aber werden wir uns an der Abstimmung betheiligen, weil wir es für unsere Pflicht halten, zur Verhütung eines beispiellosen Attentats auf die Volksfreiheit das Unrige beizutragen, indem wir unsere Stimmen in die Waagschale werfen.

Fettkugel.

(Fortsetzung.)

Da erhob Cornudet plötzlich den Kopf und, die Gesellschaft mit einem schrecklichen funkelnden Blicke durchschießend, rief er:

„Ich erkläre hiermit Ihnen Allen, daß Sie mir soeben eine bittere Schmach bereitet haben!“ Dann stand er auf und ging nach der Thür, wo er nochmals wiederholte: „Ja wohl, eine Schmach!“ und verschwand.

Zuerst starrten Alle einander verwundert an, und Loiseau war ganz verblüfft; allein bald hatte er seine Fassung wieder gewonnen, und schließlich wollte er sich vor Lachen fast wälzen, indem er wiederholt ausrief:

„Ja, die Tauben sind noch sauer, Alter, sie sind noch sauer.“

Da man den Sinn dieser Worte nicht verstand, erzählte er die „Geheimnisse des Korridors“, was eine unabhängige Heiterkeit hervorrief. Die Damen amüßten sich wie närrisch, während dem Grafen und Herrn Carré-Lamadon vor Lachen die Thränen in die Augen traten; das schien ihnen fast unglücklich.

„Wie! Sind Sie Ihrer Sache sicher? Er wollte...“

„Wenn ich Ihnen sage, daß ich's mit eigenen Augen gesehen habe.“

„Und sie hat sich geweigert? ...“

„Weil der Preuße im Nebenzimmer war.“

„Nicht möglich!“

„Ich schwöre es Ihnen.“

Der Graf konnte vor Lachen kein Wort sagen, und der Fabrikant hielt sich mit beiden Händen den Bauch. Loiseau fuhr fort:

„Falle die Entscheidung aus, wie sie wolle — die deutsche Sozialdemokratie, an Kampf und Verfolgungen gewöhnt, blickt weiteren Kämpfen und Verfolgungen mit jener zuversichtlichen Ruhe entgegen, die das Bewußtsein einer guten und unbefiegbaren Sache verleiht.“

Berlin, 23. Mai 1878.

Auer. Blos. Brahe. Demmler. Frischa. Hasenleuer. Kapell. Viehnecht. Most. Motteler. Rittinghausen.

Am 24. Mai wurde das „Hödelgesetz“ nach zweitägiger Debatte vom Reichstage mit überwältigender Majorität (251 gegen 57 Stimmen) abgelehnt.

Nach einer so entscheidenden Niederlage — der zweiten binnen kurzer Zeit — blieb dem Fürsten Bismarck keine andere Wahl als Abdankung oder Auflösung.

Aber abtanken wollte und auflösen konnte er nicht; die öffentliche Meinung war gegen das Ausnahmegesetz, ebenso wie sie gegen die Steuerprojekte des Fürsten Bismarck war, denen er seine vorherige Niederlage im Reichstage verdankt hatte.

Da trachten einige Tage später, am 2. Juni, — wiederum Unter den Linden — die Schrotbüchsenhüßle des Dr. Nobiling.

Unter normalen Verhältnissen würde diese wahnsinnige That, zumal bei der Schnelligkeit, mit welcher sie auf den Streich des Hödel-Lehmann folgte, schon eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, Besorgnisse erweckt, Leidenschaften aufgestachelt haben.

Durch die in offizielles, ja theilweise in offizielles Gewand sich hüllende Lüge, daß der notorisch nationalliberale Dr. Nobiling ein Sozialdemokrat sei, daß seine That der Ausfluß einer sozialdemokratischen Verschwörung, und daß er Geständnisse in diesem Sinne gemacht; durch die von ehrlosen Subjekten und gedankenlosen Nachbetern Tag für Tag in hunderten und tausenden von Zeitungen kolportirten Verleumdungen gegen die Sozialdemokraten; durch massenhafte Hausdurchsuchungen und Verhaftungen wurde das ohnehin tiefbewegte Volksgemüth bis zur Unzurechnungsfähigkeit aufgeregt.

Und die liberale Presse, statt die ihrer eigenen Partei drohende Gefahr zu bemerken, auch zu ruhiger, kühler Erwägung zu mahnen, half in toller Verblendung und aus fündlichem Haß gegen die Sozialdemokraten das Feuer noch schüren.

Das Eisen war zur Weißgluth erhitzt: es konnte geschmiedet werden.

Am 10. Juni löste Fürst Bismarck den Reichstag auf.

Zu dem nun folgenden Theile des Rechenschaftsberichts wird auseinandergesetzt, daß die Auflösung nicht der Sozialdemokratie gelten konnte, denn auch der aufgelöste Reichstag war bereit, das Sozialistengesetz zu bewilligen: Die Nationalliberalen waren seit dem Nobiling-Attentat umgefallen. Die Auflösung richtete sich in Wirklichkeit gegen den Liberalismus. Fürst Bismarck gebrauchte eine gefügige Mehrheit für seine sogenannte Steuer- und Wirtschaftsreform.

Der Plan gelang. Die Neuwahlen fielen nach dem Wunsche des Reichskanzlers aus. Am 19. Oktober 1878 wurde das Sozialistengesetz vom Reichstage mit 221 gegen 149 Stimmen angenommen; zwei Tage darauf, am 21. Ok-

tober, wurde es im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und trat in Kraft.

Der Rechenschaftsbericht schildert nun kurz die Verfolgungen, die unmittelbar darauf gegen die Sozialdemokratie ins Werk gesetzt wurden: die Massenverbote von Vereinen, die Massenunterdrückungen von sozialistischen Zeitungen und Schriften. Am 29. November wurde der kleine Belagerungs-zustand über Berlin verhängt, und die Aera der Ausweisungen begann.

An diese Darstellungen reiht der Rechenschaftsbericht eine eingehende Schilderung der damaligen parlamentarischen Thätigkeit der Fraktion, um dann im letzten Theile ausführlich die Frage nach der richtigen Taktik der Sozialdemokratie unter dem Ausnahmegeetze zu beantworten.

Er sagt:

„Was unsere Haltung im Reichstage anbelangt, so steht dieselbe im Einklang mit der politischen Gesamthaltung der Partei. Als das Sozialistengesetz gegen die Sozialdemokratie Deutschlands geschmiedet wurde, trat die Frage an uns heran: wie haben wir uns im Interesse der Partei zu verhalten?“

Die Frage, das dürfen wir wohl sagen, wurde auf's Reichlichste berathen, das Für und Wider, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten sorgfältig abgewogen.

Kein Zweifel, man wollte unsere Partei vernichten. Hätten wir an die Möglichkeit der Vernichtung durch das Ausnahmegesetz geglaubt, hätten wir nur geglaubt, daß es die Partei wesentlich schädigen, sie zurückwerfen, die Arbeit eines Menschenalters zerstören würde, dann wäre freilich die Partei zu einer andern Taktik genöthigt worden, als der, welche von ihr adoptirt worden ist.

Wer aber mit uns der Ueberzeugung ist, daß eine Partei, wie die sozialdemokratische, nicht vernichtet werden und durch die heftigsten Unterdrückungsversuche nur gestärkt werden kann; daß es für uns vor allem darauf ankommt, die öffentliche Meinung zu gewinnen, und das Stigma des Meuchelmordes und der kopf- und hirnlosen Umstürzerei von uns zu entfernen. Daß jede Gewaltthätigkeit unsererseits Wasser auf die Mühle unserer Feinde wäre, und die Aufmerksamkeit der Massen von den bitteren Früchten des herrschenden ökonomischen und politischen Systems ablenken würde; daß die Partei, welche den Krieg in jeder Gestalt verurtheilt und die allgemeine Verbrüderung aller Menschen zum Ziel hat, nicht den Bürgerkrieg erstreben kann; kurz, daß eine normale Entwicklung der Dinge im Interesse unserer Partei liegt — wer mit uns dieser Ueberzeugung ist, der muß auch die Taktik billigen, welche die Partei seit Jahresfrist unter den schwierigsten Verhältnissen, unter den schwersten Opfern mit guter Mannszucht und mit Standhaftigkeit befolgt.

Es galt die Massen vom Attentatsfieber zu kuriren; und dazu bedurfte es der Ruhe. Hödel und Nobiling sind das politische Gründungskapital für die neueste Aera der Reaktion in Deutschland, — das erkennen jetzt selbst die bornirtesten Liberalen an, die noch vor Jahresfrist Hödel und Nobiling an die Rockschöpfe der Sozialdemokratie heften halfen. Aber von Hödel und Nobiling kann die Reaktion doch nicht ewig leben, und sicherlich war es dem Fürsten

als ob sie sie gar nicht bemerkt hätten. Der Graf bot mit würdiger Miene seiner Frau den Arm, um sie von dieser unheimen Berührung fernzuhalten. Verblüfft blieb die fette Dirne stehen; schließlich faßte sie Muth und grüßte die Frau des Fabrikbesizers mit einem bescheiden gemurmelt: „Guten Tag, Madame.“ Die andere nickte nur verächtlich mit dem Kopfe, wobei sie ihr einen entrückten Blick zuwarf. Jedermann schien mit seinen Angelegenheiten beschäftigt, und man hielt sich von ihr fern, gerade als ob sie in ihren Kleidern das Gift einer ansteckenden Krankheit trüge. Hierauf eilte man nach dem Wagen, wo sie ganz allein zuletzt anlangte und schweigend denselben Platz einnahm, auf welchem sie während des ersten Theils der Fahrt gesessen hatte.

Man schien sie weder zu sehen, noch zu kennen; aber Frau Loiseau, welche sie von Weitem mit verächtlichen Blicken betrachtete, sagte leise zu ihrem Manne:

„Gott sei Dank, daß ich nicht neben ihr sitze.“

Jetzt spürte man einen Ruck im Wagen; die Fahrt begann. Anfangs wurde kein Wort gesprochen, und Fettkugel wagte die Augen gar nicht aufzuschlagen. Einerseits empfand sie einen bitteren Unwillen gegen alle ihre Nachbarn, andererseits fühlte sie sich erniedrigt, insofern sie nachgiebig gewesen und jetzt von den Küssen jenes Preußen bejubelt war, dessen Armen man sie erst durch allerlei Ränke überliefert hatte.

Bald aber brach die Gräfin dieses peinliche Schweigen, indem sie sich an Frau Carré-Lamadon wandte und dieselbe frug:

„Sie kennen doch, glaube ich, Frau von Etrelles?“

„Jawohl, sie zählt zu meinen Freundinnen.“

(Schluß folgt.)

„Nun, und jetzt begreifen Sie wohl, warum ihm heute Abend die Sache nicht spaßhaft vorkam.“

Schließlich gingen auch diese drei hinauf, halb krank vor Lachen. Oben trennte man sich. Aber Frau Loiseau, als sie mit ihrem Manne zu Bett ging, bemerkte, daß das „kleine schnippische Ding“, die Carré-Lamadon, den ganzen Abend gelacht habe, und fügte hinzu:

„Weißt Du, wenn die Frauen nur eine Uniform sehen, ob dann ein Franzose oder ein Preuße darin steckt, das ist ihnen gleich. Herrgott! es ist doch zu traurig.“

Die ganze Nacht hindurch aber war auf dem finstern Korridor ein leises Geräusch zu vernehmen, ähnlich wie Athemzüge, bald wieder, als ob ein Paar nackte Füße über den Boden glitten, oder als ob ein Gegenstand leise knarrte. Sicherlich schlief man erst sehr spät ein, denn noch lange sah man Licht unter den Thüren hervorschimmern. Ja, der Champagner bringt einmal solche Wirkungen hervor; er stört, wie man sagt, den Schlaf...

Am nächsten Morgen warf die reine Wintersonne ihre blendenden Strahlen auf das glitzernde Schneefeld. Der Wagen war endlich angepannt und wartete vor der Thür, während eine Schaar weißer Tauben in ihrem dicken Federkleid und mit ihren zarten rothen Augen stolz zwischen den Hufen der sechs Pferde umherpazirten und in dem rauchenden Kot ihre Nahrung suchten.

Der Kutscher, in seinen Schappelpelz gehüllt, brannte sich auf dem Bock eine Pfeife an, und alle Reisenden, deren Gesichter sämmtlich vor Freude strahlten, ließen sich schnell noch einigen Brodiant für den Rest der Reise einpacken. Man wartete nur noch auf Fettkugel, die denn auch endlich erschien.

Etwas verwirrt und beschämt ging sie zögernd auf ihre Reisegefährten los, welche sich sämmtlich wegwandten,

Allg. deutscher Sattlerverein
 Filiale Karlsruhe.
Samstag den 11. Oktober, Abends halb 9 Uhr:
General-Versammlung

im Gasthaus zum „Schraubendampfer“ Zähringerstraße 54.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Bericht der Arbeitsnachweiskommission. 3. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 4. Verschiedenes, Fragekasten.
 Pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. 199*
Der Vorstand.

Deutscher Schneiderverband
 Filiale Karlsruhe.
 Montag den 13. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „König von Preußen“, Ecke der Adler- und Spitalstraße, unsere
Mitglieder-Versammlung
 statt. **Tagesordnung:** Wahl der örtlichen Verwaltung.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nötig. 203*
Der Bevollmächtigte.

Former-Verein Karlsruhe und Umgebung.
Sonntag den 12. Oktober, Vormittags präzis 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Gasthaus zum „Storch“, Gartenstraße 4.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet 202*
Der Ausschuss.

Berein deutscher Schuhmacher.
Montag den 13. Oktober, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Gasthaus zum „Storch“, Gartenstraße 4.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet 204*
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Fachverein.
Samstag den 11. Oktober, Abends halb 9 Uhr:
General-Versammlung
 im Saale des Hrn. Kasper, Schützenstraße 58.
Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme und Einzug der Beiträge. 2. Rechenschaftsbericht pro 3. Quartal 1890. 3. Wahl eines ersten Vorsitzenden, Schriftführers und Bibliothekars. 4. Verschiedenes, Fragekasten. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Vorwärts“.
Samstag Abend präzis halb 9 Uhr
Gesangsprobe.
 Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. Neu-Anmeldungen können jederzeit im Lokale — **Rebenzimmer der Restauration Kalnbach** — gemacht werden. 200*
Der Vorstand.

Arbeiterleseklub Mühlburg.
Samstag den 11. d. M., Abends 8 Uhr, findet der
erste Leseabend
 bei Diezenbacher statt.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. 197*
Der Vorstand.

Restauration zur deutschen Eiche
Augartenstraße.
 Empfehle meine Wirtschaftslokalitäten den werthen Genossen und Freunden aufs Angelegentlichste. **Hochfeines Bier**, selbstgekelterten süßen und reifen **Most**, sowie **gute Weine** und **vorzügliche Speisen**.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen 201.3.1
 Achtungsvoll
Peter Emig.

Filz- u. Cylinderhüte
 mit Arbeitercontrollmarke
 für Herren- u. Knaben
Mützen,
Cravatten, Kragen, Manchetten
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen
 u. reellster Bedienung.
Th. Zentler
 Nr. 38 Kaiserstraße Nr. 38.
 Karlsruhe.

Durch Masseneinkäufe bin ich in der Lage, für die **Spätjahrs- und Wintersaison** derart billige Preise zu stellen, wie diese von gar keiner Seite aus gemacht werden können.
 Ich empfehle in anerkannt bester Ausführung einige Hundert **Spätjahrs- und Winter-Heberzieher**
 zu 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 25, 26, 28, 30, 32, 35 bis 40 Mark;
 einige Hundert **komplette Anzüge**
 zu 15, 18, 20, 22, 23, 25, 26, 28, 30, 32, 35 bis 48 Mark.
Ca. 1000 Knabenanzüge, Paletots und Kaisermäntel
 zu 4, 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 11, 12 bis 18 Mark.
Ca. 1000 Tuch-, Buckskin und Stoffhosen
 zu 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 bis 15 Mark.
 Ferner:
Schwarze Anzüge, Schlafrocke, Joppen, Gabelocks, Westen, Arbeitshosen etc.
 Ich bitte daher Jedermann, sich von dieser fabelhaften **Billigkeit und der wirklich großartigen Auswahl** persönlich zu überzeugen und **meine Geschäftslokalitäten, die in Karlsruhe die allergrößten sind, zu besichtigen.**
 Wie alljährlich, so auch dieses Jahr habe ich die Preise für die **Herren Reservisten** ganz besonders billig gestellt.
N. Breitbarth, Karlsruhe
 Herren- u. Knabenkleiderfabrik
 im großen Eckladen der Kaiser- u. Lammstraße.
Vorjährige Heberzieher
 verkaufe ich von heute an schon für die Hälfte des realen Preises. 162

Grosses Cigarren-Lager.
 Durch mein anerkannt bedeutendes **Versandt-Geschäft** habe ich Verbindung mit den **größten Fabriken**, wodurch ich in der Lage bin, eine vorzüglich gelagerte Cigarrate auch an **Wiederverkäufer zu Engros-Preisen** abzulassen und zwar versende auf Wunsch **Probezehntel** (100 Stück gegen Nachnahme) unter Angabe der Adresse in der Preisliste von **22 bis 100 Mk.** u. darüber **pro Mille.**
 Ferner empfehle mein grosses Lager in Raucherrequisiten, Wiener Meerschamspitzen, Regen- u. Sonnenschirme, Spazierstöcke, Portefeuille-Artikel.
 Hochachtungsvoll
Emil Fleischmann
 189 Spitalstrasse 48.
 Karlsruhe

An- u. Verkauf getragener Schuhe und Stiefeln
 von **Karl Würzburger,** Schuhmacher.
 62 No. 32 Fasanenstrasse No. 32.
Arbeiter-
 Kleider, Heberzieher, Stiefel, Hemden und Koffer enorm billig bei **137 E. Lämmle, Kaiserstr. 101.**
 Sonntag Morgen von 9 Uhr ab **warmer Zwiebelkuchen,** sowie selbstgemachte **Eiernudeln**
 bei **Bäckermeister Braun** Durlacherstraße 89.
 163

Mielandstraße 38a im ersten Stock wird ein solider Arbeiter in ein schönes **Zimmer mit Kost** gesucht. 198*
 Eine **Schlafstelle** ist an einen soliden Arbeiter sofort zu vermieten. **Mielandstr. 28, Hintz's. 2 St. 178**
Tüchtiger Clavierpieler empfiehlt sich den tit. Fach- und anderen Vereinen bei **Abhaltung von Kränzchen** etc. etc. Auskunft erteilt die **Exped. d. Bl.** 186.2

Geschäfts-Empfehlung.
 Unterzeichneter bringt sein **Wurstwaren- und Flaschenbier-Geschäft**
 dem verehrl. Publikum, sowie seinen Freunden und Bekannten in empfehlende Erinnerung.
 Hochachtungsvoll
L. Borchers,
 103 29 a Karlstraße 29 a.

Stiefertigung nach Maß.
 Das Herrschaftliche Schuhwerk, das in der Welt nicht mehr zu finden ist, wird hier wieder hergestellt. Die Stiefel sind in jeder Hinsicht vollkommen und werden zu den billigsten Preisen gefertigt.
 111

65 Waldstrasse 65
Ohne Beschränkung
 feines Einkommens ist Jedermann in der angenehmen Lage, alle seine Bedürfnisse für den Herbst und Winter bei mir auf's Beste anschaffen zu können.
Credit
 wird ausnahmslos Jedem gerne gewährt.
 Die **Abzahlungsbedingungen** sehr bequem in **Raten von 1 Mark** an wöchentlich, vierzehntäglich oder monatlich.
Meine Waarenlager sind stets auf's Beste assortirt.
Coulante Bedienung.
Reelle Preise.
Alle Kunden haben eine Anzahlung nicht nöthig.
 Hochachtungsvoll empfiehlt sich
S. Oswald's
 Waaren- 42
Credit-Geschäft,
 65 Waldstraße 65.
 65 Waldstrasse 65.